

„Du bist ein Gott, der mich sieht!“

Gedanken zur Jahreslosung 2023

Gesehen werden hat für mich eine große Bedeutung. Das war schon immer so. Ich erinnere mich an Situationen in meiner Kinder- und Jugendzeit, die mich tief berührt haben und die ich wie einen Schatz in meinem Herzen getragen habe. Situationen, in denen Menschen mich angesehen haben. Nicht so im Vorbeigehen, sondern konzentriert und intensiv. Ich fühlte mich wahrgenommen. Und in meinem Herzen breitete sich eine große Wärme aus.

Manchmal aber habe ich mir dieses Gesehenwerden nur eingebildet. Z. B. auf Konzerten. Ich stand gerne sehr weit vorne und war mir sicher: Der da, der coole Typ an der E-Gitarre, sieht mich und spielt nur für mich. Und durch den Nebel und die Lichter der Discokugel hindurch schaute er mir tief in die Augen ... Dachte ich. Weil ich es mir so gewünscht habe.

Gesehen werden hat mit überleben zu tun. Zumindest in den ersten Lebensjahren. Ein Baby, das zur Welt kommt und mit seinen Bedürfnissen nicht gesehen und gehört wird, wird nicht richtig versorgt. Das kann lebensgefährlich sein. Gesehen werden ist ein Grundbedürfnis des Menschen. Dass mein Bedürfnis so groß war, hat mit meiner Lebensgeschichte und meiner Familie zu tun.

„DU BIST EIN GOTT, DER MICH SIEHT!“ (1. MOSE 16, 13)

Wenn mich heute jemand fragt, was mich glücklich macht, dann sind es Begegnungen mit Menschen, die sich mir konzentriert und aufmerksam zuwenden. Gespräche, die eine große Intensität haben, weil da jemand ist, der hinschaut, hinzuhört und wahrnehmen möchte, wie es mir geht und was ich zu sagen habe. Der nicht bei jedem Stichwort sofort wieder bei sich selber ist. Der in diesem Moment ganz da ist. Ganz für mich da ist. So, wie ich mich entscheide, ganz konzentriert

bei meinem Gegenüber zu sein. Dann gibt es für eine Zeitlang nur uns beide und in meinem Herzen breitet sich wieder eine große Wärme aus. Es tut so gut.

Dafür braucht es meinen Willen und meine Zeit. Wenn ich hinschauen will, dann muss ich wegsehen von dem, womit ich mich gerade beschäftige. Dann muss ich meine Blickrichtung ändern. Wenn ich jemanden bewusst ansehen will, dann entscheide ich mich dafür, dass ich mich auf ihn oder sie konzentriere und anderes unwichtig wird. Wenn ich mehr sehen will, dann begnüge ich mich nicht mit dem oberflächlichen Eindruck, sondern schaue tiefer hin und frage intensiver nach. Das geht nicht nebenbei. Aber solche Begegnungen sind Sternstunden. Für die Energie, die Lebensfreude, die Kraft und Wärme, die dadurch entstehen, gibt es keine Alternative. Da bin ich mir ganz sicher.

Wundersame Begegnung

Im ersten Buch der Bibel (1. Mose, Kapitel 16) gibt es eine spannende Erzählung. Eine ägyptische Sklavin namens Hagar flieht in die Wüste. Sie hält es bei ihrer Herrschaft nicht mehr aus. Schwanger von ihm und gedemütigt von seiner Frau läuft sie weg. Was war geschehen? Als Hagar merkte, dass sie von Abraham ein Kind erwartete, wurde sie hochmütig und ließ es Abrahams Frau Sarai spüren, die in ihrem hohen Alter immer noch kinderlos war. Diese rächte sich ... Die Flucht schien ihr der einzige Ausweg.

Aber eine Sklavin auf der Flucht wird nicht gesehen. Nicht beachtet. Eine Sklavin ist ein Niemand. Und die Wüste ist der unwahrscheinlichste Ort, um zu überleben. Eine ausweglose Situation. Doch genau in dieser Situation macht Hagar die schönste Erfahrung ihres Lebens: Ein Engel begegnet ihr, zeigt ihr einen Ausweg und macht ihr eine große Verheißung. Und Hagar spürt tief in ihrem Herzen, dass es Gott ist, der ihr in dem Engel begegnet. Dieser Gott hatte für sie bisher keinen Namen, aber jetzt gibt sie ihm einen: Du bist ein Gott, der mich sieht!

Mehr sehen

Ich stelle mir diese tiefe Herzenerfahrung überwältigend vor. Endlich! Endlich gibt es jemanden, der mich sieht. Der mich aus dem Status der Ungesehenen herausholt. Dem ich etwas bedeute. Dem ich wichtig bin. Der mich nicht nur ansieht, sondern der noch mehr sieht: meine Not, meine Verzweiflung, meine Geschichte und meine Vergangenheit. Der mich mit meinem Namen kennt und mich anspricht. Und der mir einen Weg in die Zukunft zeigt.



Wenn Menschen sich echt begegnen, sich wahrnehmen und ansehen, kann das zu einer Sternstunde werden.

Potenzial, das in mir steckt und aus welchen Gründen auch immer noch nicht zur Entfaltung gekommen ist. Das Liebenswerte und Schöne, die Begabungen und Stärken. Meine Ressourcen an Mut, Stärke, Durchsetzungsvermögen, die ich vielleicht selber noch nicht entdeckt habe.

Anders sehen

Wer so angesehen wird, der kann befreit aufatmen! Wer so angesehen wird, der fühlt sich endlich verstanden, der kommt nach Hause, der erfährt Trost und Heilung. „Endlich darf ich so sein, wie ich wirklich bin. Endlich hat meine Flucht ein Ende. Endlich muss ich nicht mehr vor mir selber davonlaufen. Endlich habe ich einen Ort, an dem ich zur Ruhe kommen und Frieden finden kann. Endlich darf ich wissen: ich bin ein geliebter und angenommener Mensch!“

Wer so angesehen wird, findet den Mut, sich das anzuschauen, was er lange in sich verdrängt hat. Findet den Mut zur Veränderung. Hagar ging wieder zurück in ihre alten Verhältnisse. Für mich unvorstellbar. Aber ich bin mir sicher, sie ging mit einer neuen Sicht auf ihr Leben.

Angesehene Menschen können anders sehen. Auf ihr Leben, auf die Umstände, auf die Menschen um sich herum. Weil Gott hinsieht, mich ansieht und mehr sieht, will ich lernen, genau das zu tun. Konzentriert hinschauen, einen Menschen ansehen, ihm in die Augen sehen und verstehen wollen, was er braucht. Auch und gerade dann, wenn er mich so gar nicht ansehen kann. ■

„Du bist ein Gott, der mich sieht.“ Dieses Bekenntnis einer ägyptischen Sklavin aus dem Alten Testament steht als Motto über dem Jahr 2023. Dass Gott sie angesehen hat, führte dazu, dass wir noch heute ihre Geschichte kennen. Dieser Satz kann zu einer persönlichen Erfahrung auch in unserem Leben werden. Ob wir das wollen, hängt von unserem Gottesbild ab. Mir ist sehr bewusst, dass der Gedanke angstbesetzt und erschreckend sein kann. Da hilft mir die Geschichte von Hagar. Sie hat gespürt, dass es Augen der Liebe waren, die sie ansahen. Augen voller Verständnis, Barmherzigkeit und Güte. Nicht die Augen eines strengen Richters. Auch nicht die teilnahmslosen Augen einer überirdischen Macht.

Ich stelle mir vor, dass Gott mich so liebevoll ansieht, wie er Hagar angesehen hat. Dieser Blick schaut in mein Herz, hinter alle Fassaden und Schutzmauern, dahin, wo ich ganz echt bin. Natürlich sieht Gott all die dunklen Seiten, die ich mühsam verborgen halten will. Aber er sieht noch dahinter. Er sieht auf den Grund. Er sieht den Grund dafür, warum ich zu dem Menschen geworden bin, der ich heute bin. Er sieht meine Verletzungen und Wunden, meine große Sehnsucht nach Liebe, Wertschätzung und Angenommen-Sein. Er sieht meine Angst vor Einsamkeit, Ablehnung, vorm Nicht-Genügen und Versagen. Und er sieht noch mehr: Er sieht das große

Andrea Schmidt,
Referentin des Blauen
Kreuzes Deutschland

